

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXX. Die Biene.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-214537)

des Lebens zum Leben von sich duften: Es ist, wie ein Balsam-Büchlein, welches man so bald nicht eröffnen kan, daß man den edlen Geruch nicht sollte empfinden: Es ist dieser Auszug aus der Bibel, und der gesammlete heilige Vorrath besser, als die vollen Kammern der Welt, welche einen Vorrath nach den andern hervor geben können. (Pl. CXLIV, 13.) Ist's nicht zu beklagen, daß wir sammeln im Zeitlichen, und wissen doch nicht, wer es kriegen wird, und vergessen aufs Ewige zu sammeln, dessen wir am meisten werden benöthiget seyn. Nun wohl! Sammle, wer da will, was andere wieder zerstreuen werden, ich will, mit Gottes Hülffe, etwas sammeln, das mir keine Welt, Teuffel, noch Tod, abnehmen soll!

(a) Didac. Saavedra Symbol. Polit. 93. p. 721. Jam pridem sapientissimus evasisset mundus, si suismet experienciis edoceri se passus esset, sed temporis longinquitas eas iterum obliterat.

(b) Petrus Schulz, Consul Stendaliens.

LXX.

Die Biene.

1 Gotthold fand eine Biene, daß sie um ein Gefäß mit Honig angefüllet, schwebete, bis sie endlich, verimeynend sich darauf zu setzen, und nach aller Lust sein zu genießen, hinein

ein fiel, und allenthalben mit Honig besalbet, unkommen und verderben mußte. So² gehts, gedacht er, mit der zeitlichen Glückseligkeit, und mit dem Ueberfluß der Güter, Ehren und Vollust, welche die Welt, wie die Immen das Honig, begierigst suchen. Eine Biene ist glücklich, so lange sie ihr Honig von den Blumen mit mühsamen Fleiß zusammen bringet, und gemächlich einen Vorrath sammlet; Kommt sie aber zu solcher Menge, wie diese, so weiß sie sich nicht drein zu schicken, und gerath darüber ins Verderben, also ist mancher Mensch gottselig, demüthig und fromm, so lange er im Schweiß seines Angesichts, durch tägliche Arbeit und Mühe, seine Nahrung suchet, so ihm aber durch ein sonderlich Glück grosser Reichthum auf einmal zufället, so machet er Struffen daraus, auf welchen er zum Verderben hinab steigt, oder fället: An diesem Honig-Vöglein habe ich eine Erklärung dessen, was der heilige Apostel sagt: (1. Timoth. VI, 9.) Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viel thörichter schädlichen Lüste, welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Jener Herkog von Benedig,³ führte zum Sinnbilde, einen Baum, mit sehr vielen Früchten und etlichen gebrochenen Zweigen, mit der Beschrift: Copia

me perdit. Welches Zweiffels- frey hat an-
 deuten sollen, daß er durch seine Gaben und
 vielfältige Mühe und Arbeit, sich selbst ver-
 zehre und verderbe, oder, daß er um seiner
 Gaben und Tugenden willen, beneidet und
 4 angefeindet werde. Man könnte ein solches
 Bienenlein beym Honig- Topff mahlen, und
 oben gesetzte Benschrift dazu fügen: Die
 Fülle ist mein Verderben. Die zeitliche
 Glückseligkeit und der Überfluß ist, wie ein
 weites lang nachschleppendes Kleid, darinn
 der Mensch nicht wohl fort kan; Und gleich-
 wie die Sonne mit ihrem heißen und hellen
 Schein ein Feuer ausleschet, so der liebliche
 Schein des weltlichen Wohlwesens, dampf-
 fet die Hitze des gottseligen Eynfers. An statt
 eines, welchen das Unglück zur Verzweiff-
 lung gebracht hat, kan man 1000. finden, wel-
 5 che ihr grosses Glück gefället hat. Die Welt
 ist ein Meer, darauf die meisten Schiffbruch
 leiden bey stillem lieblichen Wetter, da her-
 gegen der Sturm und die wütende Wellen
 der Trübsal, manchen in den Hafen der ewi-
 6 gen Glückseligkeit jagen. Hierum ist oft
 sehr unbedachtsam geredet, wann wir zu ei-
 nem fleischlichen Menschen sagen: Ich bin
 euers Wohlstandes, guten Gesundheit und
 gedenlichen Wohlergehens, herzlich erfreuet;
 Da wir doch, wann wir ihn im Geist betrach-
 ten, Ursach haben, uns über ihn zu betrüben.

In

In den Kirchen-Historien wird gemeldet
 von dem Julianus, welchen man hernach den
 Abtrünnigen benahmet hat, daß, als er in
 seiner Jugend in eine Stadt durch eine Pfor-
 te eingezogen, sey ein Vorber-Krank unge-
 fehr herunter gefallen, und sein Haupt so
 eben getroffen, daß er gar schicklich damit ge-
 krönet worden, welches damahls männiglich
 für eine Vorbedeutung des Ränserthums
 gehalten, welches sich auch hernach also be-
 funden. (a) So gehts, wenn ein Kreuz
 vom Himmel fiele, so müste es einen Gottse-
 ligen und Frommen treffen, fällt aber eine
 Krone herab, so gehöret sie für einen leicht-
 sinnigen und abtrünnigen Menschen. Nun,
 diß sind Gottes wunderliche, doch weise Be-
 ge. Die Wege des Herrn sind eitel Gü-
 te und Wahrheit, denen, die seinen Bund
 und Zeugniß halten, spricht der Königliche
 Prophet, (Ps. XXV, 10.) andeutend, Gott
 könne mit den Seinigen nicht anders, als gu-
 te Wege gehen, und wenn er sie schon durch
 Dorn-Hecken, durch Kletten- und Distel-
 Püsch, durch Feuer und Wasser, durch
 Pflüzen und Stimpffe, durch dürre und
 heiße Sand-Wüsten führet, so lehrets doch
 der Ausgang, daß er sie wohl führet, und daß
 alle seine Wege auf eitel Güte und Wahrheit
 hinaus lauffen: Was soll ich mir denn
 wünschen, mein Gott? Großes Glück
 E 33 5 möchte